



Er glaubt an seine Ideen und setzt sie um, «Zeltino» Martin Sailer vor seinem Zeltainer. Das Kleintheater im Zelt steht jeweils von April bis Oktober mitten in Unterwasser am Fuss der Itiosbahn.

Seit der Gründung des Kleintheaters Zeltainer 2003 wird im Obertoggenburg Kleinkunst vom Feinsten geboten. Initiant, Besitzer, Programmdirektor, Sekretär, Techniker und Moderator ist Martin Sailer.

Und ewig ruft das Handy

TEXT: CHRISTIANA SUTTER, BILDER: BENJAMIN MANSER

Ein weiteres SMS kündigt sich mit einem Eingangssignal auf dem Smartphone von Martin Sailer an. Noch sechs Stunden bis zur Aufführung. Die Künstler an diesem Abend sind Sutter & Pfändler. Die Vorstellung der beiden Komiker im Zeltainer in Unterwasser ist seit Tagen ausverkauft. Martin Sailer strahlt. «Oft erhalte ich bis zur letzten Minute Platzanfragen.» Diese versucht er, wenn möglich, zu erfüllen. «Das Einzige, was mich nervt, sind die kurzfristigen Absagen», und tippt weiter an der Antwort auf eine Platzanfrage.

«Zeltino», wie Martin Sailer auch genannt wird, hat an diesem frühen Nachmittag einen Kunden für ein Spassfahrzeug, die er als Nebenerwerb vertreibt, bei sich. Dieser kommt aus Burgdorf und will ein Hovertrax testen. Das Hovertrax wird durch Gewichtsverlagerung der Füsse gesteuert. Martin Sailer erklärt ihm das Gefährt. Die ersten Versuche des Mannes auf dem instabilen Untergrund sind sehr wacklig. Martin Sailer's Handy meldet sich wieder. «Nein, tut mir leid, wir sind ausverkauft. Gerne notiere ich Sie auf der Warteliste. Kommen Sie kurz vor acht Uhr heute Abend zur Kasse», sagt er ins Telefon.

Bauwagen für die Künstler

Er schnappt sich die Reservationsliste und notiert den Namen der Anruferin. Ein kurzer Blick aufs Display, im Moment ist es leer. Er widmet sich wieder dem Burgdorfer und seinem Hovertrax. Noch immer ist der junge Mann unsicher unterwegs. Die Hunde Warik und Pflume gesellen sich zu den beiden. Wieder ein Signalton – ein E-Mail. Martin Sailer wirft einen Blick darauf. «Eine Absage. Jetzt kann ich jemanden auf der Warteliste anrufen.» Der Burgdorfer hat sich inzwischen für den Kauf des Spassfahrzeuges entschieden. Zusammen gehen sie in das ehemalige Handarbeitszimmer der Schule. Hier im Lager für die Hundespielzeuge und die Spassfahrzeuge sind haufenweise Schachteln aufgetürmt. An ein

Durchkommen durch die Schachtelberge ist fast nicht zu denken. Schon wieder ein SMS. Sailer tippt mit schnellen Fingern eine Antwort. Unterdessen hat er eine Bestellung für Hundespielzeuge per Email erhalten. «Diese werde ich gleich bereitstellen und auf dem Weg zum Zeltainer auf die Post bringen.» Ein Blick auf die Uhr. Es sind noch fünf Stunden bis zur Vorstellung. «Jetzt habe ich Zeit für eine kurze Pause.»



Martin Sailer ist auch Techniker, er bereitet die Mikrophone vor.

Im oberen Stock des Schulhauses befindet sich in einem der ehemaligen Klassenzimmer seine Stube. Martin Sailer setzt sich auf das Fenstersims des geöffneten Fensters und raucht eine Zigarette. Das Smartphone klingelt. «Hallo, nein, es hat keinen Platz mehr. Ja, das können Sie. Einfach kurz vor acht Uhr bei der Kasse vorbeikommen, dann sehen wir, ob es noch weitere Absagen gegeben hat.» Er beendet das Gespräch. Einen Moment hält er inne. Seine Mundwinkel gehen nach oben, Martin Sailer ist zufrieden. Er überlegt kurz, was noch getan werden muss. Kurze Zeit später werden die Getränkeharasse ins Auto verladen. Die Hunde bleiben derweil zu Hause. Ein Halt bei der Post, und das Paket mit den Hundespielzeugen wird aufgegeben. Im Zeltainer an-

gekommen, schaltet Martin Sailer die Beleuchtung ein. Das Innere des Zelts erstrahlt in rötlichem Licht. Der nächste Gang führt ihn zum Bauwagen neben der Bühne. Dieser dient den Künstlern als Garderobe. Die Heizung wird eingestellt, den Künstlern soll es an nichts fehlen. «Zeltino» Sailer wirft einen Blick ins Gästebuch. «Es ist voll. Ich muss noch schnell nach Wildhaus fahren und ein neues kaufen.» Er schaut sich die letzten Künstlereinträge im Gästebuch an und strahlt.

Post-it-Zettel für die Besucher

An der Bar zückt er seine Reservationsliste und beginnt, Post-it-Zettel mit den Namen für die reservierten Plätze zu schreiben. Anschliessend schreitet er die Stuhlreihen ab und klebt die Zettel an die Lehne des Stuhls. Gleichzeitig rückt er die Kissen auf den Stühlen zurecht. Fertig. Jetzt ist es an der Zeit, dass der Techniker und die Künstler eintreffen. Ein Blick auf das Display des Smartphones. «Schon wieder eine Absage.» Es ist kurz vor halb fünf. Martin Sailer setzt sich für einen kurzen Moment auf einen Barstuhl und checkt sein Smartphone auf SMS und E-Mails. Dann endlich, das Brummen eines Lieferwagens. Der Techniker und Sailer begrüßen sich freund-

schäftlich. Sofort beginnen sie, die Kisten mit dem Material für die Vorstellung auszuladen und auf die Bühne zu hieven. Nach ein paar Minuten kommt auch Peter Pfändler, die eine Hälfte von Sutter & Pfändler. Eine Umarmung als Begrüssung – man kennt sich ja schon lange. Cony Sutter kommt etwas später zu der kleinen Gruppe dazu. Er wird nicht minder herzlich begrüsst. «Die Vorstellung heute Abend ist bis auf den letzten Stuhl ausverkauft», informiert Sailer die Komiker. Alle strahlen, die Vorfreude ist gross.

Martin Sailer setzt sich an die Bar im Zeltainer. Das Kinn stützt er auf der Innenfläche seiner Hand ab. Er schaut gedankenverloren auf die noch leeren Sitzreihen. Ein tiefer Seufzer ist zu hören. «Ich bin zufrieden.» Inzwischen haben sich der Techniker und die Künstler eingerichtet. Noch gut zwei Stunden bis zur Vorstellung. Martin Sailer nimmt sich noch ein kurzes Timeout und fährt mit dem Auto zurück zum Schulhaus. «Schnell etwas essen und um Viertel vor sieben bin ich wieder im Zelt. Dann treffen die Helfer ein.» Martin Sailer kann auf rund 30 freiwillige Helfer zählen. Jeweils am Montag verschickt er SMS und fragt nach, wer Lust und Zeit hat, am Wochenende zu helfen.

Direktor und Moderator

Pünktlich trudeln die Helfer kurz vor sieben Uhr im Zeltainer ein. Martin Sailer verteilt die Aufgaben – wobei, die Helfer wissen genau, was zu tun ist. Die Bar wird eingerichtet, die Kasse besetzt – und das keinen Moment zu früh. Die ersten Abendgäste treffen kurz nach sieben Uhr ein. Und dann geht es Schlag auf Schlag. Es bildet sich eine Menschengruppe vor dem Eingang. Martin Sailer steht vor dem Zelt, raucht eine Zigarette und strahlt Genugtuung aus. Sein Border Collie Warik sitzt zu seinen Füßen. Viele der Besucher kennt Martin Sailer persönlich. Herzlich begrüsst er sie. Jetzt treffen diejenigen ein, die auf einen spontan freigewordenen Sitzplatz hoffen – und, sie haben Glück.



Hinauf auf die Leiter und die Scheinwerfer richten.

Und ewig ruft...

Fortsetzung von **Seite 23**

Nur noch wenige Minuten bis zur Aufführung. Martin Sailer geht ins Zelt und schaut sich um: Das Zelt ist bis auf den letzten Stuhl besetzt. Dann ein weiterer Anruf: «Nein, es tut mir leid, die Vorstellung ist ausverkauft. Danke, auf ein anderes Mal.» Noch eine Minute, bis Sutter & Pfändler auftreten. Der Moderator Martin Sailer geht auf die Bühne und lässt den Augenblick auf sich wirken. Er begrüsst die Besucher, «und speziell begrüssen möchte ich die Geburtstags-Gruppe in der dritten Reihe.» Ein paar organisatorische Informationen folgen. «In der Pause bekommt ihr an der Bar im Zeltainer das gesamte Getränkesortiment. Eine kleinere Auswahl beim Ausgang. Und – bevor ich es vergesse: Aufs WC müsst ihr hundert Meter hinüber zur Station der Iltiosbahn «äppele». Wie ein Flight Attendant weist er mit den Fingern nach rechts. Applaus.

Martin Sailer geht von der Bühne und überlässt sie den Künstlern. Er nimmt auf einem Barstuhl neben der Bühne Platz. Ein weiterer tiefer Seufzer ist zu hören. «Geschafft.» Ein Blick aufs Display. Es ist leer – die Vorstellung kann beginnen.



Sailers Blick zum Himmel durchs Fenster des Containers.



Das Zelt vor der Bergkulisse. Die Abendkasse ist offen.

Martin Sailer Visionär fürs Toggenburg

Der gebürtige Stadsanktgaller Martin Sailer wohnt seit 15 Jahren in Unterwasser. Zuvor war der 44-Jährige Lehrer in Lütisburg und in Ebnet-Kappel. Inzwischen übt Sailer seinen Beruf nicht mehr aus. Die Schule lässt ihn jedoch nicht los. Seit 2011 wohnt er im alten Primarschulhaus in Unterwasser, im April dieses Jahres ist seine Freundin Katy mit ihrem Sohn bei ihm eingezogen. Weitere Mitbewohner sind die Hunde Pflume und Warik. Sailer ist Idealist, Optimist und ein Visionär. Er ist einer, der immer an seine Ideen glaubt – und sie auch umsetzt. Der frühere Bassist der Country Band Desert Rats ist einer der Köpfe von «Südkultur». Diese fördert im südlichen Teil des Kantons St. Gallen regionale, nachhaltige Kultur. Im Dezember 2011 wurde Sailer für die Kleinkunst im Zeltainer Unterwasser mit dem Förderpreis der St. Gallischen Kulturstiftung ausgezeichnet. Ihm ist es ein Anliegen, das Toggenburg weiterzubringen: «Darüber denke ich ständig nach, denn ich habe Visionen.» (csu)

Fr. 26. Juni, 20 Uhr: Bänz Friedli
Sa. 27. Juni, 20 Uhr: Starbugs
Reservationen unter: www.zeltainer.ch,
info@zeltainer.ch oder 079 337 66 61

Fordern und fördern von Mensch und Hund

CHRISTIANA SUTTER

UNTERWASSER. Martin Sailer hat das Privileg, seinen Tagesablauf selber zu gestalten. Denn nebst dem, dass er im Kleintheater Zeltainer Programm- direktor, Besitzer, Sekretär, Platzan- weiser, Moderator und «Gango» ist, entwickelt er seit 2007 Spiele für Hunde – unter dem Label hundespie- le.ch. Ausschlaggebend für diese Idee war sein heute 9-jähriger Border- Collie Warik. Dieser hatte viel Energie und wurde nie müde. Übers Internet fand Sailer in Deutschland einen Kurs, in dem er lernte, aus Ge-

brauchsartikeln Hundespielzeuge zu basteln. «Ich habe das Gelernte mit Warik und meinem zweiten Hund, Pflume, ausprobiert.» Pflume, 13-jähriger Mischling, liebt es, wenn in einer mit Korken gefüllten Kiste Futter versteckt wird. «Sie wühlt dann mit ihrer Schnauze in der Kiste, bis sie Leckerlis findet. Das ist die Belohnung.» Diese Gratis-Hundespielzeug-Ideen gibt Martin Sailer in Kursen weiter.

Ein Glücksrad für Hunde

Der Erfinder Sailer entwickelt aber auch Denksport-Hundespielzeuge. Zu Beginn schreinerte er die Spielzeuge

selber, «ich bin aber kein Handwerker, dementsprechend haben die Spielzeuge auch ausgesehen», sagt er schmunzelnd. Seit 2008 produziert die geschützte Werkstatt Rosengarten in Ebnet-Kappel die Hundespielzeuge, «jetzt sind sie professionell hergestellt und auch günstig». Es gibt bereits 28 Hundespiele – ein weiteres ist in der Probe phase – ein Glücksrad für Hunde. Für Martin Sailer ist klar: Auch Hunde sollen geistig gefordert und gefördert werden. «Es reicht nicht, zweimal täglich mit dem Hund Gassi zu gehen», sagt Sailer. Mit den Spielzeugen haben die Tiere Spass,

«und als Belohnung finden sie ihr Fressen». Denn für Martin Sailer gilt: Geht es dem Hund gut, freut sich der Mensch.

Geräuschlos schweben

Aber auch die Menschen sollen ge- fordert und ihr Gleichgewicht geför- dert werden. Nicht mit Spielzeugen, bei denen eine Belohnung winkt, sondern mit Zweirädern, die Spass machen. Begonnen hat alles an einer Ausstellung. Martin Sailer sah das Solowheel – ein selbstbalancierendes elektrisches Einrad ohne Sattel. «Ich habe es einmal ausprobiert und war

sofort begeistert. Es macht einfach Spass.» Sieht man Martin Sailer ge- räuschlos durch Unterwasser schwe- ben, hat er entweder ein Solowheel oder seine neuste Eroberung – ein Hovertrax – unter den Füßen. Dieses Spassfahrzeug wird heute oft von Pendlern anstelle von Scootern ver- wendet. Das dritte Spassfahrzeug im Bunde ist das SBUV3 – ein selbst- balancierendes elektrisches Einrad mit Sattel.

Die Spassfahrzeuge sind für Martin Sailer zusammen mit dem Zeltainer ein Nebenerwerb. Haupterwerb sind seine hölzernen Hundespielzeuge.

Unkommod

Der Irrsinn von Irsching

Die Schweiz hatte bis anhin eine sehr sichere und auch ökologisch meines Erach- tens sinnvolle Energieversorgung mit viel Wasserkraft, aber auch Atom- kraft. In Deutschland bestand eben- falls volle Energiesicherheit. Das scheint sich nun mit der «Energie- wende» gründlich zu wandeln. (Viel- leicht ist mit dem Wort Energie- wende ja letztlich die Aufgabe der Versorgungssicherheit gemeint.)

Es gibt ein neues Beispiel: Der deutsche Energiekonzern Eon hat entschieden: Eines der modernsten Gaskraftwerke der Welt im bayri- schen Irsching ist unter den Bedin- gungen der deutschen Energiewende nicht mehr länger wirtschaftlich zu betreiben. Kurz nach der Inbetrieb- nahme soll nun die hocheffiziente Anlage, die auch unter ökologischen Gesichtspunkten mit Milliarden- investitionen erstellt wurde, vom Netz gehen. Die zunehmenden Men- gen subventionierten Stroms aus «er- neuerbaren Energien» und die nied- rigen Grosshandelspreise für Strom lassen gemäss dem Konzern mittler- weile keinen Einsatz am Markt mehr zu. Die Betreiber werden deshalb den Antrag stellen, die Anlage stilllegen zu dürfen. Zu dürfen?! Richtig: Mög- licherweise wird der deutsche Staat die Betreiber von Irsching zwingen, das Kraftwerk einstweilen am Netz zu lassen, denn eine Abschaltung würde die Netzstabilität und damit die Ver- sorgungssicherheit in Süddeutsch- land nachhaltig gefährden. Verbietet die Regierung Deutschlands, das Kraftwerk abzuschalten, so wird der Bund im Rahmen einer speziellen Reservekraftwerk-Verordnung zumin- dest teilweise kostenpflichtig. Eine absurde Situation: Das effizienteste

Das effizienteste aller Gaskraftwerke der Welt springt über die Klinge der Subventionen für erneuerbare Energien, die mit riesigem Energieaufwand den Windrädern und Solarplatten entlockt werden.



Valentin Landmann, Rechtsanwalt. Er wohnt in Zürich und in St. Gallen.

aller Gaskraftwerke der Welt springt über die Klinge der Subventionen für erneuerbare Energien, die mit riesigem Energieaufwand den Wind- rädern und Solarplatten entlockt werden.

Noch vor kürzester Zeit hatte die Regierung den Bau neuer Gaskraft- werke verlangt. Diese sollten nicht nur das Atomkraftwerk Grafenrhei- nfeld ersetzen, das im Juni 2015 vom Netz gehen soll. Neue Gasanlagen sollten auch den Ausbau neuer Stromstrassen überflüssig machen. Doch jetzt zeigt sich, dass im Rah- men der Bestimmungen über die Energiewende nicht einmal mehr die bestehenden Anlagen gesichert be- trieben werden können.

Der Wust von staatlichen Eingrif- fen in den Markt ist derart inkohä- rent, dass die Versorgungssicherheit in Deutschland wohl langfristig nicht mehr garantiert werden kann, es sei denn, Deutschland kauft, wie auch die Schweiz es wohl bald tun muss, Atomstrom aus denjenigen Staaten ein, die im Hinblick auf die deutsche und schweizerische Energiewende munter Atomkraftwerke bauen (z. B. Frankreich, Tschechien) und dabei sogar mit einer blendenden CO₂- Bilanz glänzen. Vielleicht wäre es an der Zeit, von einer opportunisti- schen Panikreaktion nach Fuku- shima wieder zu den Fakten zurück- zukehren. Die Versorgungssicherheit des ganzen Landes sollte keine Spiel- wiese für opportunistische Spontan- spielereien sein. Und vielleicht wäre es auch einmal an der Zeit zu über- denken, wieso Deutschland und die Schweiz mit ihrem Energiewende- Aktivismus so allein dastehen.

Valentin Landmann

Mitfiebern am Swiss Derby

FRAUENFELD. Schnellen Pferden zu- schauen, vielleicht einen Hut tragen und gar eine kleine Wette wagen? An den Frauenfelder Pferderennen kann man schon mit einem Einsatz ab zwei



Die Jockeys auf ihren Pferden.

Franken für die Dauer eines Rennens «Mitbesitzer» seines Favoriten sein. – Heute Sonntag findet auf der All- mend das 35. Swiss Derby statt. Von 13.30 Uhr bis 17.50 Uhr stehen insge- samt acht Rennen auf dem Pro- gramm. Sechs Galopp- und zwei Trabrennen. Höhepunkt ist das Swiss Derby, das um 16.20 Uhr startet. Die besten heimischen Dreijährigen mes- sen sich in diesem 2400 Meter langen Rennen mit Pferden aus namhaften Ställen aus dem Ausland.

Das Swiss Derby wurde 1981 erst- mals auf der 1500 Meter langen Pfer- derennbahn in Frauenfeld ausgetra- gen und gilt seither als eines der wichtigsten und mit einer Preissum- me von insgesamt 100 000 Franken eines der am höchsten dotierten Pfer- derennen der Schweiz.

Tribünenplätze kosten 35 bis 50 Franken. Ein Stehplatz ist für 15 Fran- ken zu haben. Für die Kleinen gibt es ein betreutes Kinderparadies und Po- nyreiten (10 Franken/Kind). (red.)

Heute So, ab 13.30 Uhr, Allmend Frauenfeld
www.pferderennenfrauenfeld.ch
www.startticket.ch



Postkarte aus Madrid

von Sabine Schmid,
Redaktionsleiterin Toggenburger Tagblatt

Ein Stadtrundgang ist er- müdend. Vor allem wenn sich die Strassen so lange hinzie- hen wie – nomen est omen – die Gran Via in Madrid. Dazu kommt die sommerliche Hitze. 30 Grad und mehr sind es bald einmal. Zwar lässt sich der Schatten der Häuser gut als natürlicher Sonnenschutz nutzen. Aber der Stadtbesucher lechzt nach einer Erfrischung. Nur ist das mit den Strassencafés so eine Sache: Diese sind – nomen est omen zum Zweiten – an der Strasse gelegen und so bekommt man zum erfrischenden Tinto de Verano noch Lärm und Ab- gase serviert. Gratis und franko. Wie wohl tut es da, wenn man all dem mit einem Lift entfliehen kann. Also rasch ins Kulturzentrum Círculo de Bellas Artes rein, kurz warten und schon kann man eine herrliche Aus- sicht über die Dächer Madrids ge- niessen. Auf der einen Seite der Ter- rasse ist ein Café eingerichtet, auf der anderen Seite kann man gemüt- lich in der Chaiselongue Platz neh- men, träumen und seinen kühlen Drink geniessen. Nach dieser Siesta pur machen einem der Strassenlärm und die Hitze wenig aus – zumin- dest, bis man vor dem Aufgang zur nächsten Dachterrasse steht.